

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einjährig; Beleggeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Reittafel oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Schriftanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Plakatschrift ohne Gebirgslichtigkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 226

Donnerstag den 27. September 1917

44. Jahrg.

Hindenburgs Siegeszuversicht.

Contreminen der Reaktion.

Von Justizrat Lippmann, Stettin,
Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses.

Die Veröffentlichung der Wahlrechtsvorlage steht bevor; sie bringt, wie es ja nach der königlichen Verfügung vom 11. Juli b. N. nicht anders sein kann, das gleiche Wahlrecht vordar. In der Frage des gleichen Wahlrechts haben die Parteien mehr oder minder deutliche Stellung genommen. Am deutlichsten die Konservativen. Sie sind offene Feinde des gleichen Wahlrechts und werden nach den Erklärungen ihrer maßgebenden Mitglieder geschlossen dagegen stimmen. Auf der anderen Seite hat auch das Zentrum offene Stellung genommen: es wird mit wenigen Ausnahmen für die Vorlage stimmen. Die fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokraten stimmen selbstverständlich geschlossen für die Vorlage. Eigenartig ist die Stellung der Nationalliberalen und insbesonderen der freikonservativen Partei, soweit darüber näheres bekannt geworden ist. Beide sollen angeblich ihre definitive Stellungnahme von einer Reform des Herrenhauses abhängig machen. Bei den Freikonservativen überwiegt das nicht. Herr von Kardorff hat namens dieser Partei schon vor längerer Zeit erklärt, daß für sie eine Wahlrechtsreform ohne Reform des Herrenhauses nicht annehmbar sei. Die Regierung wird denn auch eine Vorlage einbringen, die gemeinsam mit der Reform des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus eine Reform in der Zusammensetzung des Herrenhauses vorseht.

Die Frage der Reform des Herrenhauses und ihre Behandlung ist von gleicher Wichtigkeit wie die Reform des Wahlrechts im Abgeordnetenhaus. In Preußen sind drei entscheidende Faktoren: Abgeordnetenhauses, Herrenhaus und Regierung. Nur durch übereinstimmende Beschlüsse dieser drei Faktoren wird ein gesetzgebendes Vorgehen ermöglicht. Nun ist es klar, daß das gleiche Wahlrecht zum Abgeordnetenhaus kein Ding an sich ist. Es ist gedacht und wird entgegengenommen als Anfang der Neuordnung der Dinge, als Anfang zur Bewerkstelligung des Versprechens der Krone, daß das Volk an Verwaltung und Gesetzgebung stärker beteiligt werden soll als bisher. Es ist klar und kann denn auch bei der Reform des Wahlrechts allein nicht sein. Die Wendungen haben, sondern die zu erwartende neue Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses soll zu einer Reaktion der bisherigen Gesetzgebung und zu einem Ausbau derselben in freiesittlichen und fortschrittlichem Sinne führen. Insbesondere soll und muß die innere Verwaltung neu geordnet werden. Gerade auf die Organisation der inneren Verwaltung und die Befähigung der Stellen in derselben kommt es an, wenn Reformen nicht bloß auf dem Papier stehen bleiben, sondern wirklich durchgeführt werden sollen. Nun kann man zwar der Hoffnung leben, daß die Regierung gemäß dem Versprechen der Krone auch in diesem Sinne Reformen beschließt und jedenfalls den Bestrebungen des neu zusammengefügten Abgeordnetenhauses auf diesem Gebiete Widerstand nicht entgegenzusetzen wird. Anders steht es mit dem Herrenhaus. Dieses hat stets etwaigen fortschrittlichen Bestrebungen der Regierung, wie sie in früheren Jahrzehnten hervorgetreten sind, Widerstand, und meistens erfolglos. Widerstand entgegengelegt, und hat stets als letztes Bollwerk der Reaktion gedient, wenn selbst der Widerstand des Abgeordnetenhauses schon gebrochen war. Die Regierung hat heute noch ein Mittel, auch den Widerstand des Herrenhauses zu brechen, in dem Recht der Krone, Männer ihres Vertrauens in unbeschränkter Zahl in das Herrenhaus zu berufen. Von diesem Rechte hat sie gegenüber dem Herrenhaus in keiner jeglichen Gestalt hin und wieder Gebrauch gemacht. Aber, wie schon gesagt, niemals, um Reformen zu verhindern, denn das bestrafe bisher das Abgeordnetenhaus und in letzter Reihe das Herrenhaus, sondern stets nur, um Reformen durchzuführen. Es ist klar, daß, wenn dieses Recht geschnitten wird, der Regierung das letzte Mittel genommen wird,

um das reformfeindliche Herrenhaus zu Reformen zu zwingen.

Ist die Regierung dabei Vollstreckerin des Willens des Abgeordnetenhauses, und das ist ja die Voraussetzung eines Einschreitens gegen das Herrenhaus, so wird mit ihm, mit der Aufhebung dieses Kronrechts, auch dem Abgeordnetenhaus die Möglichkeit genommen, seinen Willen durch die Regierung auch gegen den Willen des Herrenhauses zu verwirklichen. Der Dinge letzter Schluß ist der, daß ein Herrenhaus, das dahin reformiert wird, daß es dem Willen des Abgeordnetenhauses und der Regierung definitiven Widerstand leisten kann, jede Erneuerung der Dinge verhindern kann und wird.

Man wird sich erinnern, daß Herr von Jellisch, der Führer der Freikonservativen, schon früher seinen konservativen Freunden den Rat gegeben hat, sich bei der Wahlreform nicht großartig zur Seite zu stellen, sondern nach Kräften dabei mitzuwirken, um die Wahlrechtsvorlage möglichst nach ihren Wünschen zu gestalten und „Schlimmeres zu verhindern“. Diese geschickte Regie des Herrn von Jellisch scheint inzwischen weiter fortgesetzt zu sein und Boden gefunden zu haben. Man spricht schon sehr energisch von einer Beschränkung des Kronrechts oder von einer Beschränkung der Krone in der Berufung von Männern ihres besonderen Vertrauens auf eine bestimmte Zahl. Die Einwilligung darin käme einem Selbstmord des Abgeordnetenhauses, aber auch einem Selbstmord der Regierung ziemlich nahe. Zwar das Abgeordnetenhaus in seiner jetzigen Zusammenlegung wird für die Wahrung des Ansehens und der Macht des Abgeordnetenhauses in seiner künftigen Zusammenlegung sehr wenig übrig haben. Die Majorität des jetzigen Abgeordnetenhauses ist ja parlamentsfeindlich und offener oder verkleideter Gegner des gleichen Wahlrechts und der darauf begründeten neuen Zusammenlegung des künftigen Abgeordnetenhauses, durch die ihre Macht ja gerade gebrochen werden soll. Aber die Regierung sollte begreifen, zu welcher Ohnmacht sie sich durch eine solche Reform des Herrenhauses verdammen und wie sie den kaum angebahnten Fortschritt dadurch sofort verhindern würde. Es handelt sich tatsächlich um die Aufnahme des Kampfes gegen den Fortschritt und die Neuordnung seitens der reaktionären Kreise in einer neu vorbereiteten Stellung im Herrenhaus, nachdem die alte Hauptstellung im Herrenhaus diesen Kreisen durch das gleiche Wahlrecht verloren gegangen sein dürfte. Die beschlossene anderweitige Zusammenlegung des Herrenhauses bietet irgendeinen Schutz gegen die hier beschriebenen Folgen nicht. Sie wird und muß naturgemäß den heute besonders bevorrechtigten politischen und wirtschaftlichen Machtgruppen ihren überragenden Einfluß auch bei der zahlenmäßigen Zusammenlegung des Herrenhauses lassen. Das brüht sich auch nach allem, was man hört, in den zu erwartenden Verfügungen der Regierung aus. Kann die Regierung wirklich glauben, daß bei Reformen, die den konservativ-agrarischen Einfluß bekämpfen sollen (Reform der Landgemeindevorstand, der Kreisordnung, der Provinzialordnung, der Zusammenlegung der Landwirtschaftskammern sowie bei Reformen in der inneren Verwaltung überaus), ein so zusammengefügtes Herrenhaus ohne Zwang und ohne Pein-Schuld zustimmen wird, oder glaubt die Regierung solche Reformen entgegen zu können? Wenn das letztere der Fall ist, kann dann noch jemand an ernste Reformabsichten der Regierung glauben?

Wenn also heute von bisherigen Feinden des gleichen Wahlrechts erklärt wird, daß sie für das gleiche Wahlrecht zum Abgeordnetenhaus zu haben sind, aber nur unter der Bedingung einer Reform in der Zusammenlegung des Herrenhauses und einer Beschränkung des Rechts der Krone auf Berufungen in das Herrenhaus, so liegt darin eine ungeheure Gefahr für jeden Fortschritt und eine Verneinung des Wertes des gleichen Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus. Es kann nicht laut und deutlich genug auf diese Gefahr hingewiesen werden. Kommen wir zu Zu-

ständen, daß alsbald nach der Reform des Landtags einem freibeiwillig zusammengefügten Abgeordnetenhaus ein reaktionäres Herrenhaus gegenübersteht, dessen Zusammenlegung die Regierung nicht mehr ändern kann, so geht Preußen Verwirrungen und Erschütterungen entgegen, die seine Entwidlung, ja seine Existenz aufs äußerste gefährden können. Die wahren Freunde des gleichen Wahlrechts haben alle Veranlassung, so fordern, daß die Einführung des gleichen Wahlrechts zu den Wahlen für das Abgeordnetenhaus nicht mit einer Reform des Herrenhauses verknüpft wird. Diese letztere angebliche Reform soll nur dazu dienen, die wahre Reform, die auf dem Wege ist, zu verhindern. Die Regierung wird bei dieser Gelegenheit zu zeigen haben, ob sie geneigt ist, das gleiche Wahlrecht ernstlich und ohne Vorbehalte zu verwirklichen und ob hinter der politisch größtenteils ganz oder halb angenommenen Beschränkungen der Regierung ein ernsther Reformwille steht.

Der Weltkrieg.

Eine wichtige Erklärung Hindenburgs.

Am 17. Sept. wird aus dem Großen Hauptquartier mitgeteilt:

Es ist mir vom Kriegsminister mitgeteilt worden, es würde vielfach von ungenügender Seite behauptet, daß nach meinen und des Generals Ludendorff Äußerungen drohender wirtschaftlicher Zusammenbruch und Verliegen der militärischen Kraft aus dem Frieden um jeden Preis zwingen. Ich will nicht, daß unsere Namen mit derartigen grundlosen Behauptungen verknüpft werden. Ich erkläre in voller Übereinstimmung mit der Reichsleitung, daß wir wirtschaftlich und militärisch für weiteren Kampf und Sieg gerüstet sind.

v. Hindenburg, Generalfeldmarschall.

England und Frankreich beantworten die Papstnote vorläufig nicht.

Wie verschiedene Blätter berichten, sei nach dem Falle Nikols eine Einigkeit mehr über die Antwortnote der Entente an den Papst mit England zu erzielen, weil Papst Leo eine Umarbeitung fordert, so daß beide Länder vorläufig keine Antwort geben wollen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Über den Fortgang der Operationen

wird in Ergänzung des gestrigen Nachmittagsberichtes unserer Obersten Seerescheinung aus Berlin gemeldet: Fröhlicher als nach den ersten beiden Hindenburgschanzen mußten diesmal die Engländer ihre Infanterieangriffe einstellen, die sie auch am 24. September noch nicht wieder aufnehmen konnten. Unsere Patrouillen brachten in erfolgreichen Unternehmungen an mehreren Stellen Maschinengewehre und Gefangene ein, während unsere Artillerie mit flächendeckender Erfolge die gegnerischen Batterien bekämpfte, deren Feuer an vielen Stellen zum Stillstand gezwungen wurde.

Im Name von St. Quentin, besonders zwischen Denbüll und Malatoff-Kerne heizte sich mehrfach die Feuerartillerie. Ein sich dort vorbereitendes feindliches Unternehmen kam in unserer Feuerwirkung nicht zur Durchführung. Nach gründlicher Verüstung von St. Quentin wählten die Franzosen als Ziel ihrer Bombenabwürfe Cambrai. Ein Geschwader von 15 Flugzeugen zerstörte dort zahlreiche Häuser und löste eine Anzahl französischer Bürger.

An der Castrux-Gräbe hielt schon seit einigen Tagen das starke feindliche Feuer, das gegen Abend zu erheblicher Heftigkeit anwuchs. An unsere Stützpunkte konnten in der Gegend von Braye die in den zweiten französischen Graben vordringen und brachten eine größere Anzahl französischer Gefangener und Schnellabgewehr ein. Auch am Westberg letzten unsere Patrouillen mit Gefangenen und Beute zurück. Auf dem Westufer der Maas hatten in der Nacht zum 24. September unsere Stützpunkte südlich Hautcourt eine größere Anzahl Gefangener und ein Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung. Infolge der östlichen Kämpfe erdöhte sich die deutsche Artillerieartillerie und blieb auch während der Nacht lebhaft. Mehrfach erlitten feindliche

Entscheidungen wurden von uns unter Vernichtungsfürer genommen. Stills der Maas verbleiben wir an verschiedenen Stellen. Zwischen Samogonez und der Höhe 34 wurden unsere Stellungen in den letzten Tagen um einige hundert Meter vorverlegt. Bei Unternehmungen am 24. September wurden die Besatzungen der Kanonen auf der Höhe von mehreren hundert Gefangenen (schwere blutige Verluste. Auf den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Der deutsche Überbericht besagt:
In Klauen zu Feuerfähigkeit wechselnder Stärke. Stille Infanteriekämpfe an der Straße Mentin-Spenn für uns günstig.

Der Zweck der englischen Offensive.
Die „Times“ schreiben: Die Schlacht in Flandern vom Donnerstag ist nur ein Bruchteil der jetzigen Operationen. Die englische Offensive bezweckt, die Deutschen aus der belgischen Küstengebiet, den Schlüsseln des ganzen Verteidigungssystems bündel, abzuräumen. Der Hauptstützpunkt ihres Widerstandes ist nur noch eine Reihe von Hügeln jenseits Ipern, die von Norden nach Süden verlaufen. Die Engländer machen einen guten Schritt vorwärts zur späteren Säuberung dieser Hügel.

Der englische Kriegsminister über einen verfrühten Frieden.

Neuter meldet: Der Kriegsminister Lord Derby hielt in Folscombe eine Rede, in der er u. a. sagte: Unsere letzte Differenz war ein großer Erfolg, der mit der größten Ermüdung geringen Verlusten erzielt wurde. Alle unsere Ziele konnten wir erreichen. Es gab keine Überredungen bei dieser Operation. Die Deutschen waren vollständig darauf vorbereitet; sie wußten, daß der Angriff bevorstand. Trotzdem konnten unsere Mannschaften den Feind zurückdrängen. Dieses ist das sicherste Vorzeichen des endgültigen Sieges.

Derby fuhr fort: Der Vorbehalt dieser Verarmung hat vorhin von einem verfrühten Frieden gesprochen und betont, daß England einem solchen nicht zustimmen würde. Ich bin darin völlig mit ihm einig. Es gibt niemand in unserem Lande, der nicht den Frieden wünsche, aber wir alle wünschen einen wirksamen, dauerhaften Frieden. Die einzige Autorität, die heute über den Krieg oder Frieden entscheidet, ist die einzige Nation. In diesem Augenblick gibt es keine Partei in Deutschland, die England überzeugen könnte, daß wenn jetzt der Friede käme, das deutsche Volk und nicht seine Monarchie ihn schließen würde. Wir müssen darauf bringen, daß das Siegel, das dem künftigen Friedensvertrage angeklebt sein wird, nicht das Siegel der Monarchie oder des Reichstanzlers, sondern das Siegel der Nation ist. Bevor wir nicht die Gewißheit haben, daß dies der Fall sein wird, hat ein Friede nicht mehr Wert als vor dem Kriege, nämlich den Wert eines leeren Papiers. Aber wenn aus der Friede geht, wird der von der Nation in ihrer Gesamtheit geschlossen ist, dann glaube ich, daß er unsere Zeit und die Zeit unserer Kinder und Enkel überdauern wird. Was dahin gilt es für uns nur eines zu tun, nämlich auszuhalten und weiter zu kämpfen.

Der Luftkrieg.

Neuer Angriff aus London und andere Feindnotizen.

Neuter meldet amtlich aus London: Feindliche Flugzeuge haben Montag die Südküste angegriffen. Die Angreifer erschienen über verschiedenen Ortschaften von Kent und Essex. Einige folgten der Ebene und griffen London an. Bomben wurden auf verschiedene Städte geworfen. Dieser wurden 6 Tote und 20 Verwundete gezählt.

Und Luftschiffe sind gestern morgen unweit der Küste von Lincolnshire erschienen. Bei der Abwendung dieser Drohunge war der Angriff nach im Gange. Einzelheiten sind noch unbekannt. Der Angriff auf London erfolgte um 8 Uhr. Man glaubt, daß die Küste von Essex angegriffen wurde, um die Aufmerksamkeit von den später erscheinenden Luftschiffen abgelenkt.

Uns London meldet Neuter amtlich: Das Wlwohrgeschickliche vertrieb die Gruppe der angreifenden Flugzeuge, die sich gestern Abend London näherte. Nur ein, möglicherweise zwei Flugzeuge drangen durch die Wlwohrgeschickliche. Nach den bisherigen Meldungen wurden 15 Personen getötet und 70 verwundet. Der Beschaden ist unbedeutend.

Der Krieg mit Italien.

Vor ersten Ereignissen in Tirol?

Der österreichisch-ungarische Seeresbericht meldet:

Am 1. März kühner feindliches Artilleriefeuer und lebhafter Flugzeugangriff.

Die Wiener „Allgem. Ztg.“ meldet aus Zürich: Von der Tiroler Front wird lebhafter Kampftätigkeit auf österreichischer Seite gemeldet. Das Geschützfeuer hat stark zugenommen und einzelne Barouillenkämpfe deuten darauf hin, da hier ernste Ereignisse bevorstehen.

Von der Ostfront und dem Balkankriegsstauplatz

werden auch heute keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet.

Vom Seekriege.

Zwölf neue Schiffsopfer werden heute gemeldet. Davor dürften wohl die meisten als U-Boot-Opfer zu betrachten sein.

Eine silbne Seefahrt nach Deutsch-Ostafrika.

Ein prächtiges deutsches Gelbenfüßlein wird in einem erst jetzt entdeckten Versteck des kaiserlichen deutschen Konsulats für Mozambique vom 11. November 1915 mitgeteilt. Danach haben sich in der Zeit vom 5. April bis 5. September 1915 von dem im Hafen des Ortes Mozambique liegenden beiden deutschen Dampfern „Zieten“ (Vordrubeck) und „A. H. H.“ (Deutsche Ostafrika-Linie) ohne Vorwissen der portugiesischen Landesbehörden, insgesamt über hundert Männer entfernt, um sich den Schutzgebietsbehörden Deutsch-Ostafrikas zur Verteidigung unserer Kolonie zur Verfügung zu stellen. Diese wackern Landleute unternehmen die Fahrt in Rettungsbooten der beiden Dampfer; sie sind sämtlich glückselig in Mittindien (Deutsch-Ostafrika) gelandet. Es ist anzunehmen, daß sie zur Durchsicherung der rund 340 Seemeilen betragenden Strecke Mozambique-Mittindien etwa 11 bis 12 Tage gebraucht haben werden, da es ihnen wegen der — auch die portugiesische Küste überwachenden — britischen Kriegsfahrzeuge wohl nur während der Nachtzeit möglich gewesen sein wird, zu fahren. Ein vollständiges Namensverzeichnis der dem Deutsch-Ostafrika-Liniendienst gelandeten Seefahrer wird im amtlichen „Kolonialblatt“ veröffentlicht. Das gefahrvolle Unternehmen einer vieltägigen Seereise in Rettungsbooten stellt ein hervorragendes Beispiel deutschen Opfermutes dar, was die dankbare Anerkennung der Heimat verdient.

Die Lage in Rußland.

Zu den Friedensströmungen.

Die aus dem Ausland nach Petersburg gedungenen Gerüchte von der Möglichkeit von Friedensverhandlungen haben in der russischen öffentlichen Meinung eine tiefe Aufregung hervorgerufen, deren Grundstimmung eine tiefe Unzufriedenheit mit der Presse und öffentlichen Meinung der verbündeten Länder ist, die die Friedensfrage betreffen und erörtern, während Rußland trotz seiner unheilvollen Zerküftung in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht nicht aufhört, durch die Organisations- und Verwaltungs- und politischen Organisationen seinen festen Willen zur Fortsetzung des Krieges zu betonen. Gestern noch hat der Hauptausfluß des Verbandes aller demokratischen Vereinigungen für die Landesverteidigung einen warmen Aufruf an alle Bürger veröffentlicht, der es auffordert, alle Energie zu entwickeln und alle Anstrengungen zu machen, um einen glücklichen Ausgang des großen Kampfes der Wälder zu sichern.

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Die russische Regierung wird die

Rapporte selbständig beantworten.

Sie hat sich damit einem kriegsfeindlichen Druck des Arbeiter- und Soldatenrates gestift.

Auf das äußerste gereizte Stimmung.

Das in Moskau erscheinende Blatt „Nostro Slovo“ meldet von der Südküste, daß die Stimmung unter den Truppen sich äußerst gespannt hat. Am 8. September ist General Hirsfeld und der Kommandant der vorläufigen Regierung Andrej erzwungen worden, am 9. September ist in der nordwestlichen Stellung der Dniestr-Flügel General Stefanowitsch tödlich verwundet worden von Soldaten, die wie immer, unerkannt entkommen seien.

Nach einer Meldung der „Nostro Slovo“ hat das russische weibliche Soldatenbataillon ein unermessliches Ende genommen. Unter den Weibern drach eine Plünderung der Soldaten aus, wobei die Weiblichen, Frau Distriktskommandant halbtot geschlagen wurde. Zur Wiederherstellung der Ordnung mußte ein ganzes Regiment Soldaten eingesetzt werden. Das Bataillon wurde darauf aufgelöst, 250 Frauen wurden in ein Frauenbataillon eingereiht, die übrigen nach Hause geschickt.

Amerika will Kamtschatka „kaufen“.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Haparanda, mit großer Bestimmtheit auftretende Gerüchte besagen, die Vereinigten Staaten hätten der russischen Regierung vorgeschlagen, Kamtschatka gegen Bezahlung eines sehr bedeutenden Betrages zu übernehmen.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Im Verlauf seiner Rede erklärte der Ministerpräsident im Abgeordnetenhaus: Als erste unter den Kriegführenden haben wir im Sinne der vom Kaiser wiederholt gekünderten Grundsätze mit unseren Verbündeten den Wunsch und der Bereitwilligkeit Ausdruck verliehen, zum Abschluß eines von Geiste der Verhältnismäßigkeit getragenen Friedens zu gelangen. Daneben und bereitwillig nähmen wir daher die sich in der gleichen Richtung bewegenden Anregungen des Heiligen Vaters an, der einer gerechten und dauerhaften Frieden herbeizuführen begehrt. Wir glauben, daß Vereinbarungen erzielt werden könnten, die unter entsprechendem wirksamen Eiderheiten eine gleichmäßige, gleichzeitige und schrittweise Herabminderung der Rüstungen auf ein zu vereinbarendes Maß ermöglichen und die zu voller Freiheit der offenen See führen, so daß sich auf dieser Grundlage die obligatorische Kriegsverpflichtung für internationale Streitkräfte auflösen lasse. Unsere Bereitwilligkeit, auf dieser Grundlage zu einer Verständigung mit unseren Gegnern zu gelangen, ist durch unsere Feinde die Erkenntnis dieser Sachlage durchdringt. Sollten sich unsere Gegner nicht bereit zeigen, die ihnen dargebotene Hand zu ergreifen, dann werden wir mit der auf unsere Kampferfahrungen stützenden Entschlossenheit den Verbleibenden bis zum Ausschluß fortsetzen, um uns eine ruhige Fortentwicklung der Monarchie für alle Zukunft zu sichern und für durch den weiteren Erfolg unserer Waffen die Segnungen eines gestörten Friedens und gegenseitigen Verlebens der heute noch feindlichen Völker zu verschaffen. Ein fester Österreich, in dem sich alle Völker wohl fühlen, wird die feste Garantie für einen dauernden Frieden sein. Schon deshalb streben wir die

Reform der Verfassung und schon deshalb verurteilt die Regierung aus enthebtliche die Vertierung gewisser Parteigänger, die in dem Gedanken liegt, daß das Heil Österreichs vom feindlichen Ausland zu erhoffen sei. Der Ministerpräsident gab schließlich dem unigen Wunsch nach einem inneren Frieden Ausdrück. (Wohlfahrt)

Kürst. Die mal Paisa, der loben aus Deutschland zurückgeführt ist, machte einen Rehafter des „Lamin“ wertvolle Mitteilungen über die Umbildung der türkischen Flotte nach dem Krieg, die vollständig durch das Hinzutreten von Neubauten erneuert werden wird, von denen einige bereits angefaßt, während andere bestellt sind. Aniere zu erneuerte Flotte wird unvergleichlich stärker als die jetzige sein. Der Admiralstab und die gegenwärtigen Belagungen unserer Flotte werden auf Grund eines Abkommens am 24. Deutschland gelandt werden, um ihre Ausbildung zu vervollständigen. Unsere Marine wird also nach dem Vorbilde der deutschen Marine geformt werden, welche ihre vollendete Beschaffenheit in der Schlacht am Stagerat bewiesen hat. — Der Minister sprach dann noch über seinen Besuch an der Westfront und erklärte, überzeugt zu sein, daß es unmöglich wäre, die Front einzuzugreifen. Um zu liegen und um einen Frieden zu erzielen, der unseren Wünschen entspräche, müsse man durchhalten.

Die britische Regierung hat auf Ersuchen der amerikanischen Regierung vorläufig alle Ausfuhr nach Skandinavien und Holland eingestellt. Die Einstellung betrifft auch die bis jetzt erteilten Ausfuhrbedingungen und gilt sogar für alle Waren, die bereits in Schiffe verladen wurden, ausgenommen jedoch Kohlen. Die Wiederaufnahme der Ausfuhr ist erst zu erwarten, wenn zwischen den Alliierten eine Einigung erzielt ist über die Grundzüge des neuen Blockadefestes.

Deutschland.

Der Kaiser besuchte am 24. September die Schlachtfelder von Sinaita und Becebal und fuhr dann über die Festung in Krastungen nach Krastat. Hier wurde er vom Führer der Heeresgruppe, Erzbischof Joseph, empfangen. Nach einem Vortrag über die schweren Kämpfe um Krastat im Herbst des vergangenen Jahres und einem Besuch der albertinischen Schwärze fuhr der Kaiser auch noch auf die Festung des Krastatgerates, liberal freudig begrüßt von den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen sowie von der weither zusammengetrommten Bevölkerung.

Neue Ordensritter. Dem württembergischen Generalleutnant von Derr und dem bayerischen Leutnant Müller ist laut „Reichsanzeiger“ der Orden Pour le Mérite verliehen worden.

Zur Vorbereitung der Beratungen des Reichstages hatte der Reichstagsrat Dr. Wichagels die Führer der Fraktionen am Dienstag Abend zu sich geladen. Die Besprechungen dauerten etwa zwei Stunden, hauptsächlich sich über lediglich mit Fragen der Geschäftsordnung, die ihre Erledigung in dem Alltagsrat finden werden, der kurz vor Beginn der Vollziehung am Mittwoch nachmittag zusammentritt.

General der Infanterie von Deimling von der Armee und Ober des Infanterie-Regiments 132, vorher Kommandierender General des 45. Armeekorps, ist im Genehmigung seines Abtrittsgehaltes unter Beibehaltung in dem Verhältnis als Chef der genannten Regimente mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden. Mit Verzicht von Deimling scheidet ein äußerst energischer, zielbewusster General aus dem aktiven Dienst, der als Kommandierender General in Straßburg i. E. durch seine Taten wiederholt den Reichstag und die Öffentlichkeit beschäftigt hat. Deimling ist am 21. März 1858 geboren, ist wiederholt im Generalstab tätig gewesen, zuletzt als Chef der zweiten Abteilung im kriegs Generalstab. Als Oberst hat er zunächst das 4. badiische Infanterie-Regiment 112 befehligt, dann ist er nach Südwestafrika als Kommandeur des 2. Feldregiments der Schutztruppe gegangen, und hier auf dem höchsten amtlichen Posten in den Kämpfen gegen die Herero am Waterberg, gegen die Solientaten unter Führung General Witbois und Jakob Morenga zeichnete er sich hervorragend aus. Eine schwere Verletzung zwang ihn zur Überlegung seines Kommandos. Er kehrte nach Deutschland zurück und hielt, als der Reichstag den Abtrittsgesuch nach Abberücksichtigung nach Rechenschaftschoop abschlehte, eine Rede, die ebenfalls viel besprochen wurde. 1906 hat dann Deimling das Kommando über die gelamte Schutztruppe für Südwestafrika erhalten.

Abg. Bachnick zur politischen Lage.

Der Thüringische Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei, der am Sonntag in Weimar stattfand, hat die Reichstagsklärung über den Verständigungsfrieden einstimmig angenommen, nachdem Abg. Dr. Bachnick zuerst im engeren Kreise und später in öffentlicher Rede zu Weimar die Gründe dargelegt hatte, die dabei leitend waren. Der Standpunkt der Reichstagsklärung — so führte Bachnick aus — wird immer besser verstanden werden, je greifbarer alle Zusammenhänge hervortreten. Die Bestimmungen des Papstes dürfen nicht, wie die Deutsche Tageszeitung“ erklärte, als unfeindlicher Akt gesehen; sie verdienen vielmehr Dank, und wir würden gern die gleiche Anerkennung aussprechen, wenn sie von der Spitze des Protestantismus ausgegangen wäre. Die Resolution hat im Ausland wie im Inland gut gewirkt. Von brauchen der werden Friedenslösung ausgedrückt und unter einem Wagnis haben sich von neuem überlegen, daß es die Wälder des Krieges nicht um Eroberungszwecke trägt, sondern um sich selbst zu schützen. Wer die Politik jetzt noch angreift, greift den Kaiser an, der im Einklang mit der Reichstagsmehrheit handelt, und greift die Heeresleitung an, mit der der Kaiser naturgemäß unvor ein Einvernehmen hergestellt hat. Werden die Alliierten noch jetzt noch wagen, eine so tiefe Spaltung gegen diejenigen zu führen, die zu Kaiser und Reichstags stehen? Werden amtliche Stellen weiterhin die Negationen der neuen Vaterlandspartei unterstützen? Wir würden es im vaterländischen Interesse bedauern. Der Staat muß aufhören; denn wir brauchen innere Geschlossenheit auch nach während eines Friedensvertrages. Friedensmöglichkeiten sind vorhanden, die ihr Recht offen.

Und es soll ein Friede werden, der Deutschlands Zukunft sichert, und durch den die Blüthezeit des deutschen Volkes nicht gefährdet wird. Dr. Michaelis scheint nach einigem Schwanken den Boden gewonnen zu haben, auf dem er nunmehr seinen Schritt vorwärts geht. Auch für die innere Entwidlung sind nun eine große Zeit anbrechen. Das gleiche Maßrecht greift in Preußen Platz und damit beginnt die Ausgestaltung der Reichsbeziehungen in den führenden Parlamenten an, durch welche die Einseitigkeit der politischen Leitung ermöglicht wird. Nur darf nicht mit der einen Hand genommen werden, was die andere gibt, nur dürfen nicht durch eine dem gegenwärtigen Aufbau der Gesellschaft widersprechende Zusammenfassung des preussischen Herrschafts neue Überläufe, neue Konfliktsmöglichkeiten geschaffen werden. Wir brauchen eine Absicherung der Gesetzgebung und Verwaltung, einen Einfluß des Parlamentes schon auf die vorbereitenden Schritte, wenn die ungelösten Probleme der Zukunft befriedigend gelöst werden sollen.

Der Vortrag Padmades wurde mit hitzigem Beifall aufgenommen.

Abg. Dr. Müller-Meinungen und Abg. Hoff über die Friedensresolution.

Vor dem Landesauschuss der Fortschrittlichen Volkspartei in Bayern, der sein Überwiesensrecht mit der Haltung der Reichstagsfraktion einstimmt befehmet, hat am Sonntag in Nürnberg Dr. Müller-Meinungen über die Friedensresolution von 1914 u. a. ausgeführt. Ohne die Reichstagsresolution war die Einigkeit mit der deutschen Arbeiterklasse verloren; die größte Gefahr für das deutsche Reich. Die Resolution gibt gerechten Spielraum für die im Wege notwendiger Verhandlungen für das Reich erforderlichen Schritte, sondern einen Verhandlungsrahmen bildet die schärfste militärische Gestalt. Die Forderung der Freiheit der Meere gegenüber England die unerlässliche Grundlage. Auf die Frage Aquilatis nach Folgen ist keine Gegenfrage; gehen die Engländer aus Calais, Vagabund und Melopotamien - vielleicht sogar aus Gibraltar heraus? Der Fall von Belgien, das wir nicht einen Besatzungsstaat, sondern einen Verhandlungsrahmen brauchen. Zwischen beiden besteht ein bemerkbarer Unterschied, dessen abtödtlicher Vererbung aus parteipolitischen Gründen wir fast entgegengesetzten müssen. Kräftige Kampftage, nicht schwächlicher Verzicht, liegt in der Resolution für den Fall ihrer Ablehnung. In der Antivortale an den Reichstag ist endlich in feierlicher Form die richtige Absichtnahme von Regierung und Volksvertretung ausgesprochen und damit dem Vorgesetzten ein Ende bereitet. Ohne die Zustimmung der Deutschen Gesetzgebung war diese Konstitution ausgeschlossen. Wird man jetzt den Mut haben, auch gegen Hindenburg die Rede zu eröffnen?

Reichstagsabg. Hoff hat am Sonnabend in einer großen Versammlung in Kiel nachdrücklich der Darstellung widersprochen, daß die Reichstagsresolution einem Frieden in jedem Preis das Wort rede. Er trat namentlich auch den Verdrehungen entgegen, die antizipieren an den Satz der Reichstagsresolution: „Mit einem Frieden der Verständigung und der bewundernswürdigen Verträge“ und ermahnte die Geschichtsschreiber und politischen, wirtschaftlichen oder finanziellen Beobachtungen unvoreingenommen. Abg. Hoff betonte, nach der „Äußerer Stellung“, daß auch für

diesen Satz die volle Gegenseitigkeit selbstverständlich ist. Er bezeugte es auch als falsch, die hier gebundene Formel als eine unbedingte Forderung anzusehen zu wollen. Ein Prinzip ist angegeben, nicht eine unbedingte Anweisung für jeden einzelnen Fall. Auf dem Wege der Verhandlung und des Ausgleichs sind natürliche Grenzregulierungen und Landveränderungen keineswegs ausgeschlossen. Und die Gewährung von Entschädigungen auf demselben Wege nicht keineswegs zu den Unmöglichkeit. Kein Mitglied im Reichstag denkt daran, einen Frieden der Unterwerfung, einen Frieden um jeden Preis zu schließen.

Parlamentarische.

Der Reichstanzler im Reichstag, die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie wir erfahren, wird der Reichstanzler am Donnerstag den 27. September, im Reichstagsgebäude in der Sitzung des Hauptausschusses das Wort nehmen. Nach einer anderen Mitteilung wird er dabei die deutsche Haltung gegenüber den Friedensfragen näher klären.

Der nationalliberalen Fraktion. Am Dienstag fanden nachmittags Fraktionsversammlungen der Nationalliberalen im Reichstag statt. Dabei wurde, wie die „Nationalzeitung“ hört, der Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann zum Vorsitzenden der Fraktion einstimmig gewählt. Stellvertreter, Vorsitzender bleibt Prinz zu Schomburgk-Grozlaß. Der Hilfskommission des Reichstags hat am Dienstag nachmittag seine Beratungen wieder aufgenommen. Der neue Leiter des Kriegsamtes General Schuch nahm an den Verhandlungen teil, die sich zunächst mit Eingaben verabschiedeter Firmen gegen die geplanten Stilllegungen beschäftigten. Die Eingaben wurden dem Kriegsamts zur Erörterung übergeben. In diesem Rahmen wurde auch die Frage der Gesamtschließung in der Industrie erörtert. Es soll versucht werden, zwischen den Reichstagsausschüssen für Handel und Gewerbe und für den vaterländischen Hilfsdienst ein Einvernehmen dahin herzustellen, daß einem eigenen Ausschuss die Befugnisse der Stilllegung für alle Übertragungen werden.

Provinz und Umgegend.

Halle, 25. Sept. Hier hat der erste mitteldeutsche Preisprüfungstag stattgefunden. Auf Einladung der Preisprüfungsstelle für den Regierungsbezirk Merseburg (Sitz Halle) waren die Vertreter der großen Preisprüfungstellen von Hamburg bis Dresden von Düsseldorf bis Breslau erschienen, um formelle und materielle Fragen der Preisprüfung zu erörtern, zum Nutzen der Arbeit dieser Stellen und zum Segen der Bevölkerung. Unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten v. Gersdorff begann die Beratungen mit einem Vortrage von Professor Dr. Wolff über „Gemeinsame Aufgaben der Preisprüfungstellen“. Hierauf sprach Bürgermeister Dr. Telemann-Wittberg über „Die Stellung der Preisprüfungstellen zu anderen Behörden, im besonderen dem Kriegswirtschaftsamt, den Staatsanwaltschaften und den Gerichten“. Am zweiten Tage, an dem Bürgermeister Siedel-Halle die Tagung leitete, fand der Schlichterband Erörterung dann sprach Reichstagsabg. Dr. Gering über „Wichtigste Bedeutung der Stilllegung durch kaufmännische Verbände“. Hierauf sprachen die Reprä-

senten Dr. Baummann-Kapfel über „Regelung des Verkehrs mit Erbschaften“ und Stadtrat Dr. Seipert. Es lagen über „Schiffspreisbereinigungen seitens der Kommune“. Hieran schloß sich ein Bericht von Professor Dr. Wolff über „Auslandswaren und Höchstpreise“. Die Ausdrücke über die Vorträge war so vielseitig, daß die weitere auf der Tagung stehenden Fragen, z. B. über „Höchstpreise Höchstpreise, Preise nicht geschäftlich erhaltener Waren usw. zurückgestellt werden mußten.“

Magdeburg, 25. Sept. Auf dem Hauptbahnhof wurde der Arbeitsbursche Reinhold Wegener von hier verhaftet, als er im Begriffe stand, nach Berlin zu fahren. Er ist dringend verdächtig, am 24. August d. J. mit einer noch nicht ermittelten Person in Kauen bei Rügen zwei Frauen erschossen zu haben. Der Beschäftigte hielt bis hierher verborgen; er bestritt hartnäckig, der Täter zu sein. - Der vom Magistrat auf 4 Uhr (seit 17. September) angeordnete Ladeverbot ist, wie zu erwarten stand, eine erhebliche Gegenbewegung ausgelöst. Der Magistrat setzte einen Ausschuss für Ausnahmen ein. Dieser schloß am vor. den 6 Uhr-Abendklub bis 30. September, den 8 Uhr-Abendklub bis 15. Oktober und den 4 Uhr-Abendklub bis 31. Oktober. Von da ab soll der 4 Uhr-Abendklub beginnen. Der Sonnabendklub war zunächst auf 8 Uhr geplant, er endet nun um 7 Uhr. Sonntags bleibt es bei den Friedensbestimmungen.

Mansfeld, 26. Sept. Die Verarmung der Geschäftsmänner höherer Stadi, die einberufen war, um Stellung zu nehmen zu der zwecks Einschränkung des Kohlen- und Lichtverbrauches beschlossenen Regelung des Ladenschlusses, einige sich nach längerer Aussprache dahin, daß der Laden gewöhnlich von 8 bis 5 Uhr geöffnet sein soll, daß aber am Sonnabenden und in der Weihnachtzeit besondere Ausnahmen gestattet werden.

Bernigrode, 26. Sept. Nach den amtlichen Feststellungen durch den Kreisarzt ist das Wasser der Hofkemme, des Zillertobachs und der Zille als ruhrverursachend anzusehen.

Leipzig, 25. Sept. Der Leipziger Verband der Ärzte Deutschlands beschäftigt sich in seiner Tagung mit der Erziehung der Ärzte. Der Verband wurde die Erziehung durch Dr. Streifer-Leipzig, der darauf hinwies, daß der Krankeinstromverstand sich bisher gegenüber den Bestrebungen der Ärzte, die Honorare zu erhöhen, ablehnend verhalte, obwohl durch das Hilfsdienstgesetz eine große Zahl von wohlhabenden Personen in die Reihen hineingekommen und die Höhe der Gebühren gegenüber außerordentlich gestiegen sind. Es wurde beschlossen, vor dem Abschluß von Verträgen zu warnen, in denen die Bezüge auf längere Zeit festgelegt sind. Außerdem wurde eine angemessene Aufbesserung der Vergütungen für alle ärztlichen Leistungen für dringend erforderlich erachtet. Es wurde ein Preisauflage auf die jetzt nach dem Tarifvertrag mit den kaufmännischen Geschäftlichen Gütern, für Besuche und Beratungen gefordert und unter dieser Bedingung den preda- bilitäten Abänderungen in der Berechnung einiger Sonderleistungen zugestimmt. Weiter wurde die Begründung einer Alterszulagenkasse beschlossen, für die ein Grundstock von 300 000 Mark vorhanden ist.

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhner in Merseburg. Druck und Verlag von F. Köhner in Merseburg.

Wzelen.
Für die Ankünfte der Angelen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Abgängen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Zweireihigen Röhrenheber,
gedruckt, aber sehr gut erhalten, eine große eiserne Walze gibt man nach Maßmaßgebilligt ab.
Friedr. Pfeiffer,
Landw. Maschinen u. Geräte.

Ein Sportwagen
zu verkaufen
Gohmannstr. 4.

Melonen - Kürbis
zu verkaufen
Karlsru. 26.

Ein neues Pianino
ist sofort zu verkaufen
Umtshäuser 1.

6 Stück Battenverstellbar, 75 cm □ sehr gut net für Geflügel- und Kanarienvogel, besgl. auch einen Kasten für Handwagen, 150 und 70 cm, verkauft
G. Schwendler, Karlsruh.

Ein oder zwei fröhliche Hüfenschweine zum Weiterfüttern zu kaufen gesucht.
Offerten mit Angabe des Gewichtes unter B 968 in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Gedr. Blumenstöcke
kauft
A. Müsch.

Raninen verkauft,
Handwagen kauft
Peters, Ansbacherstr., Zornen r.

Reimerer Karloffsteller
zu mieten gesucht. Von wem jagt die Exped. d. Bl.

Ausgekämmtes Damenhaar
kauft zu höchsten Preisen
Alrod Kluge,
Babnpoststraße Nr. 8 a.

Für die Ehrungen und Geschenke anlässlich unserer Kriegstraunung sagen wir allen lieben Verwandten und Bekannten unsern verbindlichsten Dank.
Zöschchen, den 23. September 1917.
Curt Biermann und Frau
Martha geb. Tauche.

Gestern nachmittag 3 Uhr entriss uns der unererbliche Tod meinen lieben, guten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwieger- und Grossvater
Hermann Wenzel
im 73. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz.
Die trauernde Gattin **Therese Wenzel** geb. Biedfeld nebst Angehörigen.
Merseburg, Schmale Str. 22, den 26. Septbr. 1917.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 2 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem schweren Verluste meines lieben unvergesslichen Mannes sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.
Merseburg, den 26. September 1917.
In tiefer Trauer
S. Luize geb. Reine nebst Angehörigen.

Bei den letzten schweren Kämpfen erlitt unser treuer Kamerad, der **Landsturmmann**
Hermann Schöbel
den Heldentod.
Er ist das dritte Opfer, um das unser Verein trauert. Ein braver Mensch, ein liebevoller Freund, ein stets hilfsbereiter Kamerad ist von uns geschieden. Deiner werden wir nie vergessen.
Trebnitz, den 26. September 1917.
Der Schützenverein
von Trebnitz.

Kleine Wohnung 1. Oktober zu verm. **Montal Nr. 8**

Eleg. möbl. Wohnung zu vermieten. 3 Zimmern in der Exped. d. Bl.

Einfach möbl. Zimmer in besserem Hause sofort oder später zu vermieten. Wo jagt Gedächtnisse d. Bl.

Einfach möbliertes freundliches Manjardenzimmer in gutem Hause nahe der Bahn zu vermieten. Wo jagt die Exped. d. Bl.

Besser möbl. Zimmer nahe der Bahn 1. 10 zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten **Or. Ritterstr. 33.**

Schlafstelle offen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Schöne Wohnung event. mit Garten zum Januar oder April zu mieten gesucht. Preis ungefähr 700 Mk. **Or. Nr. 700 a. b. Exped. d. Bl.**

möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Küche oder Küchenbenutzung. Eigene Wäsche u. eigene Küchengeräte. Merseburg, Corbitha od. Zörnberg. Angebote erbeten u. **Möbliert 2° a. b. Exped. d. Bl.**

Möbl. Zimmer mit Sicht (Nähe Bahnhof) sofort gesucht. Offerten unter **Möbliert** an die Exped. d. Bl.

Für das am 1. Oktober d. J. beginnende 4. Quartal werden Bestellungen auf den

„Merseburger Correspondent“

von allen Postämtern und Briefträgern wie unseren Austrägern entgegenzunehmen.

Die Expedition.

Provinz und Umgegend.

† Altenburg, 26. Sept. Auch der hiesige Oberbürgermeister hat sich veranlaßt gesehen, sich wegen eines über ihn verbreiteten Gerüchtes, wonach er unerbittlich einen Satz Weitz angenommen habe, in die Öffentlichkeit zu fügen, indem er bekannt gibt, daß er gegen den Urheber und Verbreiter des verächtlichen Strafantrages gestellt habe. Zugleich weist der Oberbürgermeister darauf hin, daß es sich gewisse Kreise angelegen sein lassen, fortgesetzt gegen städtische Beamte in unerschrockenen Briefen die gemeinsten Verdächtigungen auszusprechen.

† Verbuna, 26. Sept. Der Gemeinderat, der sich bereits vor etwa acht Tagen mit dem Plan des Verkaufs eines landwirtschaftlichen Gutes beschäftigt, hat nun in einer neuen Sitzung der Magistratsvorlage zugestimmt. Es handelt sich um das Sammlingsgut im Bendorferbusch mit 24 Morgen Acker. Der Kaufpreis beträgt 734 800 Mark. Die Stadt Verbuna wird von Neujahr ab das Gut in eigene Bewirtschaftung nehmen.

† Leipzig, 25. Sept. In der ersten Morgenstunde der Nacht zum Dienstag hat sich auf dem Bahnhof Kiezlich ein ernstes Unglück ereignet. Durch Überfahren eines Fahrgastwagens im Bahnhofsbezirk ist ein aus der Richtung Altenburg eingelaufener Güterzug einem aus der Gegenrichtung eingehenden Güterzuge in die Gleise gefahren. Allen Anschein nach ist die Bremswirkung ungenügend gewesen. Der Materialschaden ist bedeutend. Unter anderem ist dem Unfallsechszig ein Opfer gefallen. Weiter hat dieser Unfall auch ein Menschenleben gefordert. Der Zugführer Heinrich aus Reichendach i. B. ist unter der Trümmer eines Wagens getreten und hat dadurch sein Leben eingebüßt. Dann sind noch fünf Personen, die zu den verunglückten Zügen gehörten, leicht verletzt worden.

Merseburg und Umgegend.

26. September.

** Oberpräsident Dr. v. Hegel tritt zurück. Wie wir zuverlässig erfahren, hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Generaldr. v. Hegel, am 1. November seinen Abschied eingebracht. — Hiesige Kreise unter der Verwaltung waren den Entschluß ihres erlösten Beamten, sich von den Geschäften zurückzuziehen, mit Anteilnahme und Bedauern feststellen, auch zugleich gewiß gerne anerkennend, daß der 68-jährige — Wilhelm v. Hegel ist am 1. September 1849 geboren — nach länger angelegter Friedensfähigkeit und schwerer Kriegsarbeit ein wohlverdientes Ruhejahr gefunden hat. — Hiesige Kreise unter der Verwaltung waren den Entschluß ihres erlösten Beamten, sich von den Geschäften zurückzuziehen, mit Anteilnahme und Bedauern feststellen, auch zugleich gewiß gerne anerkennend, daß der 68-jährige — Wilhelm v. Hegel ist am 1. September 1849 geboren — nach länger angelegter Friedensfähigkeit und schwerer Kriegsarbeit ein wohlverdientes Ruhejahr gefunden hat.

** 30 Gramm Landstreu und 80 Gramm Margarine fassen die im Stadtratsbeschlusse mit dem Satz der Bevölkerung in dieser Woche zur Verteilung. Glücklich Nachbarn! Kann wir uns Merseburgern dieser „Hilfsgegenstände“ auch einmal bedeiern? Der Verwaltung in Beziehung unsere Hochachtung, die so trefflich für das Wohl ihrer Bevölkerung sorgt.

** Beschaffung von Erbsenböhnchen. Die Entsendung der beschlagnahmten Erbsenböhnchen mit über 100 Gramm Stückgewicht wird voranschreitend bald angeordnet werden. Es kann den Besitzern solcher Böhnchen nur dringend angeraten werden, baldigst für Erbsenböhnchen aus Eifen, die jetzt wieder im Handel zu haben sind, zu sorgen.

** Beschlagnahme von Seibengarnen. Am 26. September ist eine Bekanntmachung über Beschlagnahme und Bestandsverzeichnis in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung werden sämtliche im Land befindlichen Seibengarne, Größe, Organe, Trame und Schappe, ferner für Web- und Stickzwecke bestimmte Schappe, und reale Seibengarne einer Beschlagnahme und Meldepflicht unterworfen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist entgegenstehenden Verordnungen, Bürgermeistern und Polizeibehörden.

** Geistliche Schwerkreuzer. Die Aufhebungen der geistlichen Arbeiter nach Gewährung von Schwerkreuzerzulagen scheinen jetzt endlich Aussicht auf Erfolg zu haben.

rat und Regierungspräsident in Gumbinnen. Hier hat er in arbeitsreicher Tätigkeit 12 Jahre lang gewirkt. Wie es denn überhaupt seine Art war, im Gegensatz zu mancher Laufbahn dreißigjähriger Verwaltungsbeamter, lange an einem Orte zu verweilen. 1906 übernahm er die neu eingerichtete Regierung in Allenstein, nachdem er kurz vorher Wirkl. Geh. Oberregierungsrat geworden war. Als Freiherr v. Wilmsdorf vom Posten des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen zurücktrat, wurde Hegel sein Nachfolger. Er trat das neue Amt am 1. Februar 1908 an, wurde also in wenigen Monaten volle 10 Jahre in den verantwortungsvollen Merseburger Position gewirkt haben.

Am 27. Januar 1909 wurde Oberpräsident Hegel in den erblichen Adelsstand erhoben, nachdem er schon vorher zum Domherrn von Merseburg ernannt worden war. Im gleichen Jahre erhielt er auch den Titel Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat Excellenz. Im November 1913 verlieh ihm die Universität Halle gelegentlich der akademischen Kesselfeier die Würde eines Dr. med. h. c.

** Auszeichnung. Für bewiesene Tapferkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz erhielt der Gefreite Adolf Köppler, Sohn des Restaurateurs Julius Köppler hierseits, das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

** Auszeichnung städtischer Beamten. In Anerkennung ihrer umfangreichen und erfolgreichen Tätigkeit auf dem Gebiete der Ausführung der landwirtschaftlichen Kriegsmassnahmen innerhalb der Provinz Merseburg sind der Polizeisekretär Sildebrandt und der Magistratssekretär Giesemann mit dem Verdienstkreuz für Kriegsdienst ausgezeichnet worden. Beiden verdienten Beamten ist die Auszeichnung durch den Ersten Bürgermeister jedoch in feierlicher Form überreicht worden. Weiter ist der verdienstvolle Vertreter der hiesigen Arbeiterklasse, Franziska Theresia Hahn, mit der gleichen Auszeichnung bedacht worden.

** Der stell. Kommandierende General hat auch für den Michaelismusikern ein Verbot erlassen, wonach Zwangsollstreckungsaufträge, die die Räumung von Mietwohnungen am 1. Oktober 1917 zum Gegenstand haben, nicht durchgeführt werden dürfen, wenn der Mieter durch Vorlage einer polizeilichen Bescheinigung nachweist, daß er trotz Bemühung kein angemessenes Unterkommen gefunden hat. Zuvorüberhandlungen werden bestraft. — Vergl. Bekanntmachung des Magistrats in der vorliegenden Nummer d. Bl.

** Aus der geheimen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung. Die Stadtverordnetenversammlung hat sich damit einverstanden erklärt, daß vom Magistrat für den Hygienemassnahmen während der Ableistung ihres Probejahres am Anzueim einen Teil des Gehalts in der hierfür üblichen Höhe angestrichelt, weil sie eine volle Lehrschrift erlegt.

** 30 Gramm Landstreu und 80 Gramm Margarine fassen die im Stadtratsbeschlusse mit dem Satz der Bevölkerung in dieser Woche zur Verteilung. Glücklich Nachbarn! Kann wir uns Merseburgern dieser „Hilfsgegenstände“ auch einmal bedeiern? Der Verwaltung in Beziehung unsere Hochachtung, die so trefflich für das Wohl ihrer Bevölkerung sorgt.

** Beschaffung von Erbsenböhnchen. Die Entsendung der beschlagnahmten Erbsenböhnchen mit über 100 Gramm Stückgewicht wird voranschreitend bald angeordnet werden. Es kann den Besitzern solcher Böhnchen nur dringend angeraten werden, baldigst für Erbsenböhnchen aus Eifen, die jetzt wieder im Handel zu haben sind, zu sorgen.

** Beschlagnahme von Seibengarnen. Am 26. September ist eine Bekanntmachung über Beschlagnahme und Bestandsverzeichnis in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung werden sämtliche im Land befindlichen Seibengarne, Größe, Organe, Trame und Schappe, ferner für Web- und Stickzwecke bestimmte Schappe, und reale Seibengarne einer Beschlagnahme und Meldepflicht unterworfen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist entgegenstehenden Verordnungen, Bürgermeistern und Polizeibehörden.

** Geistliche Schwerkreuzer. Die Aufhebungen der geistlichen Arbeiter nach Gewährung von Schwerkreuzerzulagen scheinen jetzt endlich Aussicht auf Erfolg zu haben.

Das sächsische Ministerium des Innern beantragt nämlich Umfragen bei den Kommunalverbänden, wie sie sich zu einer Berücksichtigung der geistlichen Schwerkreuzer stellen würden. Wie es heißt, will man 60 Stunden Arbeitszeit in der Woche als grundlegende Bedingung für den Begriff des geistlichen Schwerkreuzers stellen. Man kann nur dringlich wünschen, daß die Kommunalverbände und hoffentlich auch die übrigen Bundesstaaten die geistlichen Schwerkreuzer endlich berücksichtigen; es bedarf keines Beweises mehr, daß gerade sie mit am meisten zu leiden haben.

Annahme aus sehr höchster Befehlshandlung. Es wird in Erinnerung gebracht, daß die Arbeiterlisten auch in sehr schlechtem Zustande befindliche, z. B. sehr abgetragene, zerfetzte oder beschmutzte Kleidungs- und Wäschestücke anzunehmen haben. Die Annahme darf sich nicht auf verhältnismäßig leicht wieder instanzgebende Stücke beschränken. Nur reine Lumpen, also zum allgemeinen Gebrauch bestimmte, sowie alle Stoffstücke sind den von der Kriegserziehungsabteilung beauftragten Lampenröhrenbetriebern zuzuführen.

** Die Augenkompanie 361 fährt nächsten Sonntag nach Halle zur Besichtigung der Fliegerlinie. Abfahrt 12.58 Uhr mittags, Rückkehr 6.22 Uhr abends. Heute (Mittwoch) abend sollen bei der Übung in der Turnhalle 12.58 Uhr mittags, Rückkehr 6.22 Uhr abends. Heute (Mittwoch) abend sollen bei der Übung in der Turnhalle 12.58 Uhr mittags, Rückkehr 6.22 Uhr abends. Heute (Mittwoch) abend sollen bei der Übung in der Turnhalle 12.58 Uhr mittags, Rückkehr 6.22 Uhr abends.

** Subkulturi. Das Spiel zwischen „Kreuzen“ I gegen „Eintracht“ I-Salle verlief „Kreuzen“ mit 5:0; „Kreuzen“ II gegen „Jugendkompanie“ I mit 0:4.

** Tivoli-Theater. Allen Freunden eines wirklich schönen Spielfestes sei der Besuch „Der Sandmännchen“ des hiesigen Tivoli-Theaters empfohlen. Die Dichtung glaubt mit diesem feinen Lustspiel den Geschmack des Merseburger Publikums getroffen zu haben. Darum sei diese letzte Aufführung auf das Wärmste empfohlen. Sonnabend letzte Aufführung von „Fräulein Kadett“. Sonntag nachmittags geht als erste Kinder-Vorstellung „Der Spielzeug“ das alle kleine Mädchen „Männchen“ in der Ausgabe von August Goerner in Szene.

Nationale Kundgebung der Merseburger Bürgerchaft.

Der wohlbesetzte Saal der „Reichstrasse“ gefüllt abend bereits denkwürdig, auf wachen fröhlichen Boden der Gedanke des Ausflusses der Bürgerchaft, eine allgemeine Protestkundgebung gegen Wilson und Treuefindung gegenüber unserem Kaiserreich zu veranstalten, gefüllt war. Mit Genugtuung konnte dabei das durch ihr Erscheinen bewiesene Interesse der Sippen der Behörden (Regierungspräsident von Gersdorff mit hiesigen Mitgliedern der Reichstagsverwaltung, Erster Bürgermeister Herrsch, die Leiter der Parteifunktionen, Generaldirektor Brandt, a. D. Winkler und Geheimrat Gredde), sowie zahlreicher Männer und Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung festgestellt werden.

Gesellschaftlicher Dr. Lande richtete folgende Worte an die Versammelten. Er wies darauf hin, daß überall dort, wo deutsches Selbstbewußtsein wohnt, wo Treue zum angekommenen Vaterland lebt, in den letzten Wochen erdrücker Zorn und flammende Entrüstung emporwob und daß wieder einmal die deutschen Herzen einig geworden. Aus diesem Gefühl heraus haben sich bereits die Versammelten der Reichstagsverwaltung, Erster Bürgermeister Herrsch, die Leiter der Parteifunktionen, Generaldirektor Brandt, a. D. Winkler und Geheimrat Gredde), sowie zahlreicher Männer und Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung festgestellt werden.

Dr. Lande gab dann eine Übersicht über die Ausdehnung des selbstlichen Verleumdungsflusses und der gegen die Reichstagsverwaltung, Erster Bürgermeister Herrsch, die Leiter der Parteifunktionen, Generaldirektor Brandt, a. D. Winkler und Geheimrat Gredde), sowie zahlreicher Männer und Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung festgestellt werden.

Um eine Krone.

Roman von H. von der Linden.

37. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Ranglos schliefen die Nachstunden, wie so viele vorhergehende, in denen Georg Stöcking noch lag und litt und gegen sein Herz kämpfte; er durfte nicht unterliegen, er wollte nicht — Weilt nur auf Augenblicke oder wenige Stunden schlief er ein. So ging es nun schon unzählige Nächte, dann kam er oft hell, frohlockte, feste Kräfte — war glücklich — wachte auf — und war mitten in seinem gefährlichen, einsamen Leben. Ja — es war die höchste Zeit für ihn, daß er fort kam.

Die Zeit sollte ihre Wogen; sie trugen Sabine auf die Höhen des Glanzes und führten Georg Stöcking in die Ferne, da wo er in einem der Ferne, wenn auch nicht das Besorgnis, so doch mächtig überwinden eines Schmeizes lernen wollte, der wie ein tiefer Riß durch sein Leben ging.

Als der Wagen fortfuhr, der ihn in Begleitung seiner Eltern zur Bahn brachte, stand Magdalena am Fenster ihres Zimmers und sah ihn noch, saar und tränenlos, bis auch das Rollen der Räder in der Ferne wenn auch nicht die Schritte in ihrem Mantel, verpfeiferte ihr blaues, schmerzgezeichnetes Antlitz und schritt durch die Stadt bis zum Hof; auf der Brücke blieb sie stehen, grüne Oktobernebel hingen über dem Wasser, und der Wind strich mit schäner Klagen durch die Straßen und um die Giebel der Häuser, hob Magdalena's Schreier und wehte ihr leis über die Wangen, die von Tränen brannten. Fern im Nebel sah sie den Zug verwinden.

Scharfer, schneller und gleichmäßiger Schußlag von zwei prächtigen Goldschützen, deren leichte Hüfte kaum die

Landstränge berührten. Die Reute auf den Feldern halten in der Arbeit inne, die Vorrübergehenden bleiben stehen und die Büden, die im Walde Meilig gemahnt haben und auf den Grabentenen Halt machen, lächeln „Guten“ und werfen ihre schmerzigen Wägen und zerstreuten Strohhüte in die Luft.

In dem leichten, eleganten Selbstfahrer saßen zwei Damen, Beide jung, reizend, der Topus dieser Vornehme. Hinter ihnen der Führer. Es ist die Gräfin Sabine Lehnin und ihre „Auntie“, die Prinzessin Selene, die seit acht Tagen Gast auf Schloss Hohen ist.

Ein prächtiger, harter, schwarzer, der Sonne spiegelt sich auf der glatten Haut der prächtigen Pferde, auf den hellen Seidenstaubmanteln der Damen und lieblich daneben die rotbackigen, feinen Gesichter der armen Büden am Weg. „Du, ich dich, Sabine, sonst kommen wir doch noch zu spät und der Dunkel fährt an uns vorbei“ rief die Prinzessin Selene, ihre kleine brillantenbelegte Uhr unter dem Mantel hervorholend.

„Mein Gott, das wäre ja zu dumme — Avant!“ rief die Gräfin und streicht mit der langen Peitsche leis über die Köpfe der Pferde. Jetzt ist es kein Jahr mehr, sie fliegen förmlich, und wenige Minuten später halten sie vor dem kleinen Stationsgebäude, wo seitwärts bereits der Wagen des Herzogs Nikolaus wartet.

Die Gräfin wirft dem Führer die Hügel zu; die Damen steigen aus, schreiten um das Stationsgebäude herum auf den Bahnsteig. Der Stationsvorsteher grüßt respektvoll, die Hand an der Hüfte, Einfaches Landvolk, mit seinen Tragkörben herumhobend, läßt sich gegenständig an und macht Wägen nach den Damen hin. Die Damen stehen die Hüften der Frauen erwidern stummstimmig nichts den Gruß. Die Gräfin und die Prinzessin promenieren Arm in Arm am Ende des Bahnsteigs, bis der Zug signalisiert wird und rauschend, sauchend einfährt. Es ist der fahrplanmäßige Zug aus Gerolstein, der herzogliche Salomonwagen ist

eingelassen, an einem der Fenster leucht die hohe, kräftige Gestalt des Herzogs Nikolaus. — Seit fünf Jahre sind vergangen, und man sieht sie ihm an, die Hüfte sind härter, der Ausdruck der Augen ernster, durchdringender geworden.

Als er die Damen bemerkt, gleitet im ersten Moment ein Schöten über seine Lippe, schnell, kaum wahrnehmbar, dann ist er verdrängt durch sein lebenswichtiges Lächeln. Er schwenkt mit verbindlichem Gruß den Hut — er reist wie meist in Zivil — der Zug hält; er steigt aus, nur in Begleitung seines persönlichen Adjutanten. Die Begrüßung zwischen dem Ehepaar, zwischen dem Herzog und seiner Nichte ist sehr herzlich. Er umarmt seine Frau und schüttelt leiser Nichte warm die Hand.

„Ist das aber freundlich von dir, Sabine, mich selbst abzuholen, und du auch so, Vene, sehr lieb!“

„Er zieht den Arm der Gräfin durch den seinen.“

„Ich bin mit den Goldschützen hier“, plauderte Sabine.

„Der gute Gebanke kam mir gerade noch zur rechten Zeit.“

„Mit den Goldschützen und dem Selbstfahrer?“

„Ja freilich“, nickt sie, zu ihm aufsehend, „sie laufen doch am besten, sonst wären wir immer zur rechten Zeit gekommen.“

„Wie ordnen wir aber dann die Rückfahrt?“ überlegte der Herzog.

„D, das ist doch sehr einfach, Onkel Nikolaus. Du fährst mit Sabine mit den Goldschützen, und ich mit Baron Eissen.“

Baron Eissen ist der Adjutant des Herzogs und sein langjähriger Freund, seit Jahren verheiratet. Er lebt ganz im Genuß.

„Baron Eissen wird mich sicher beibringen, er hat mich ja schon, als ich ein ganz kleines Ding war, im Silberwagen spazieren gefahren und mich nicht angewöhnen!“ rief die Prinzessin lustig.

(Fortsetzung folgt.)

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einjährl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf.
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Bottertelchen — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Schriftanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzbeschriftung ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags.
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 226

Donnerstag den 27. September 1917

44. Jahrg.

Hindenburgs Siegeszuversicht.

Contreminen der Reaktion.

Von Justizrat Lippmann, Stettin,
Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses.
Die Verfassungsklage der Wahlrechtsvorlage steht bevor; sie bringt, wie es ja nach der königlichen Welschaft vom 11. Juli d. J. nicht anders sein kann, das gleiche Wahlrecht vordringlich. Zu der Frage des gleichen Wahlrechts haben die Parteien mehr oder minder deutlich Stellung genommen. Am deutlichsten die Konservativen. Sie sind offene Feinde des gleichen Wahlrechts und werden nach den Erklärungen ihrer maßgebenden Mitglieder geschlossen dagegen stimmen. Auf der anderen Seite hat auch das Zentrum offene Stellung genommen: es wird mit wenigen Ausnahmen für die Vorlage stimmen. Die fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokraten stimmen selbstverständlich geschlossen für die Vorlage. Eigenartig ist die Stellung der Nationalliberalen und insbesondere der freikonservativen Partei, soweit darüber näheres bekannt geworden ist. Beide sollen angeblich ihre definitive Stellungnahme von einer Reform des Herrenhauses abhängig machen. Bei den Freikonservativen überwiegt das nicht. Herr von Starborski hat namens dieser Partei schon vor längerer Zeit erklärt, daß für sie eine Wahlrechtsreform ohne Reform des Herrenhauses nicht annehmbar sei. Die Regierung wird denn auch eine Vorlage einbringen, die gemeinsam mit der Reform des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus eine Reform in der Zusammensetzung des Herrenhauses vorseht.

Die Frage der Reform des Herrenhauses und ihre Verhandlung ist von gleicher Wichtigkeit wie die Reform des Wahlrechts im Abgeordnetenhaus. In Preußen sind drei gesetgebende Faktoren: Abgeordnetenhaus, Herrenhaus und Regierung. Nur durch übereinstimmende Beschlüsse dieser drei Faktoren wird ein gesetzgeberisches Vorgehen ermöglicht. Nun ist es klar, daß das gleiche Wahlrecht zum Abgeordnetenhaus kein Ding an sich ist. Es ist gedacht und wird entgegengenommen als Anknüpfung der Neuordnung der Dinge, als Anfang zur Verwirklichung des Verprechens der Krone, daß das Volk an Verwaltung und Gesetzgebung stärker beteiligt werden soll als bisher. Es soll und kann denn auch bei der Reform des Wahlrechts allein nicht sein. Wenden haben, sondern die zu erwartende neue Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses soll zu einer Revision der bisherigen Gesetzgebung und zu einem Ausbau derselben in freisichtlichem und fortschrittlichem Sinne führen. Insbesondere soll und muß die innere Verwaltung neu geordnet werden. Gerade auf die Organisation der inneren Verwaltung ist die Befehle der Stellen in derselben kommt es an, wenn Reformen nicht bloß auf dem Papier stehen bleiben, sondern wirklich durchgeführt werden sollen. Nun kann man zwar der Hoffnung leben, daß die Regierung gemäß dem Versprechen der Krone auch in diesem Sinne Reformen beabsichtigt und jedenfalls den Bestrebungen des neu zusammengefügten Abgeordnetenhauses auf diesem Gebiete Widerstand nicht entgegenzusetzen wird. Anders steht es mit dem Herrenhaus. Dieses hat stets etwaigen fortschrittlichen Bestrebungen der Regierung, wie sie in früheren Jahrzehnten hervorgetreten sind, Widerstand, und meistens erfolgreich. Widerstand entgegensetzt, und hat stets als letztes Bollwerk der Reaktion gegelbt, wenn selbst der Widerstand des Abgeordnetenhauses schon getrieben war. Die Regierung hat heute noch ein Mittel, um den Widerstand des Herrenhauses zu brechen, in dem Recht der Krone, Männer ihres Vertrauens in unbeschränkter Zahl in das Herrenhaus zu berufen. Von diesem Rechte hat sie gegenüber dem Herrenhaus in seiner jetzigen Gestalt hin und wieder Gebrauch gemacht. Aber, wie schon gesagt, niemals, um Reformen zu verhindern, denn das beehrte bisher das Abgeordnetenhaus und in letzter Reihe das Herrenhaus, sondern stets nur, um Reformen durchzuführen. Es ist klar, daß, wenn dieses Recht beschränkt wird, der Regierung das letzte Mittel genommen wird,

um das reformfeindliche Herrenhaus zu Reformen zu zwingen.

Ist die Regierung dabei Vollstreckerin des Willens des Abgeordnetenhauses, und das ist ja die Voraussetzung eines Einschreitens gegen das Herrenhaus, so wird mithin, mit der Aufhebung dieses Kronrechts, auch dem Abgeordnetenhaus die Möglichkeit genommen, seinen Willen durch die Regierung auch gegen den Willen des Herrenhauses zu verwirklichen. Der Dinge letzter Schluss ist der, daß ein Herrenhaus, das dahin reformiert wird, daß es dem Willen des Abgeordnetenhauses und der Regierung definitiven Widerstand leisten kann, jede Erneuerung der Dinge verhindern kann und wird.

Man wird sich erinnern, daß Herr von Jellisch, der Führer der Freikonservativen, schon früher seinen konservativen Freunden den Rat gegeben hat, sich bei der Wahlreform nicht grollend zur Seite zu stellen, sondern nach Kräften dabei mitzuwirken, um die Wahlrechtsvorlage möglichst nach ihren Wünschen zu gestalten und „Schlimmeres zu verhüten“. Diese geschickte Regie des Herrn von Jellisch scheint inzwischen weiter fortgesetzt zu sein und Boden gefunden zu haben. Man spricht schon sehr energisch von einer Vereitelung des Kronrechts oder von einer Beschränkung der Krone in der Berufung von Männern ihres besonderen Vertrauens auf eine bestimmte Zahl. Die Einwilligung darin käme einem Selbstmord des Abgeordnetenhauses, aber auch einem Selbstmord der Regierung ziemlich nahe. Zwar das Abgeordnetenhaus in seiner jetzigen Zusammensetzung wird für die Wahrung des Ansehens und der Macht des Abgeordnetenhauses in seiner künftigen Zusammensetzung sehr wenig übrig haben. Die Majorität des jetzigen Abgeordnetenhauses ist ja parlamentarisch und offener oder verdeckter Gegner des gleichen Wahlrechts und der darauf begründeten



Wenn also heute von bisherigen Feinden des gleichen Wahlrechts erklärt wird, daß sie für das gleiche Wahlrecht zum Abgeordnetenhaus zu haben sind, aber nur unter der Bedingung einer Reform in der Zusammensetzung des Herrenhauses und einer Beschränkung des Rechts der Krone auf Berufungen in das Herrenhaus, so liegt darin eine ungetreue Gefährdung für jeden Fortschritt und eine Verächtlichmachung des Wertes des gleichen Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus. Es kann nicht laut und deutlich genug auf diese Gefahr hingewiesen werden. Kommen wir zu Zu-

ständen, daß alsbald nach der Reform des Landtags einem freihändig zusammengesetzten Abgeordnetenhaus ein rationales Herrenhaus gegenübersteht, dessen Zusammensetzung die Regierung nicht mehr ändern kann, so geht Preußen Verwirrungen und Erschütterungen entgegen, die seine Entwicklung, ja seine Existenz aufs äußerste gefährden können. Die wahren Feinde des gleichen Wahlrechts haben alle Veranlassung, zu fordern, daß die Einführung des gleichen Wahlrechts zu dem Wahlen für das Abgeordnetenhaus nicht mit einer Reform des Herrenhauses verknüpft wird. Diese letztere angebliche Reform soll nur dazu dienen, die wahre Reform, die auf dem Wege ist, zu verhindern. Die Regierung wird bei dieser Gelegenheit zu zeigen haben, ob sie geneigt ist, das gleiche Wahlrecht ernstlich und ohne Vorbehalte zu verwirklichen und ob hinter den politisch größtenteils ganz oder halb anonymen Persönlichkeiten der Regierung ein ernsther Reformwille steht.

Der Weltkrieg.

Eine wichtige Erklärung Hindenburgs.

Am 25. wird aus dem Großen Hauptquartier mitgeteilt.
Es ist mir vom Kriegsmittelteil mitgeteilt worden, es würde dieselbe von unersener Seite behauptet, daß nach meinen und des Generals Ludendorfs Äußerungen drohender wirtschaftlicher Zusammenbruch und Verliegen der militärischen Kraft aus dem Frieden zu führen zwängen. Ich will nicht, daß unsere Namen mit derartigen grundlosen Behauptungen verknüpft werden. Ich erkläre in voller Übereinstimmung mit der Weisheit, daß wir wirtschaftlich und militärisch für weiteren Kampf und Sieg gerüstet sind.

Hindenburg, Generalfeldmarschall.

England und Frankreich beantworten die Papinote vorläufig nicht.

Wie verschiedene Blätter berichten, sei nach dem Falle Ribots keine Engländer mehr über die Antantionale der Genies an den Kopf mit England zu erzielen, weil Papinote eine Umkehrung fordert, wo bei beide Länder vorläufig keine Antwort geben wollen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Über den Fortgang der Operationen wird in Ergänzung des gestrigen Nachmittagsberichtes unserer Obersten Heeresleitung aus Berlin gemeldet: Frühzeitigere als nach den ersten beiden Fländernschlachten mühten diesmal die Engländer ihre Zehntausende an der Westfront aufzuführen, die sie auch am 24. September noch nicht wieder aufnehmen konnten. Unsere Patrouillen brachten in erfolgreichen Unternehmungen an mehreren Stellen Majestätsgebrechen und Gefangene ein, während unsere Artillerie mit sichtbareren Erfolge die gegnerischen Batterien bekämpfte, deren Feuer an vielen Stellen zum Nachlassen gezwungen wurde.

Am Namen von St. Quentin, besonders zwischen Bendville und Malotoff-ferme heizte sich mehrfach die Feuerartigkeit. Ein sich dort vorbereitendes feindliches Unternehmen kam in unserer Feuerwirkung nicht zur Durchführung. Nach gründlicher Verwundung von St. Quentin wählten die Franzosen als Ziel ihrer Bombenwerfer dort zahlreiche Häuser und löste eine Anzahl französischer Bürger.
An der Laffaux-Cote hielt schon seit einigen Tagen das starke feindliche Feuer, das gegen Abend zu erheblicher Heftigkeit anwuchs, an. Andere Stützpunkte konnten in der Gegend von Verdun die in der Bombenwerfer Graben vorbringen und brachten eine größere Anzahl französischer Gefangener und Schnellabgewehr ein. Auch am Pechberg kehrten unsere Patrouillen mit Gefangenen und Beute zurück. Auf dem Weiler der Maas hielten in der Nacht zum 24. September unsere Stützpunkte sich durch eine größere Anzahl Gefangener und ein Majestätsgebrechen in der feindlichen Stellung. Infolge der ständigen Kämpfe erhöhte sich die beiderseitige Artillerieartigkeit und blieb auch während der Nacht lebhaft. Wiederum erlitten feindliche